

czyk und B. Dreher. Informativ, wenn auch stark ergänzungsbedürftig sind die Berichte über die Situation des RU in den europäischen Nachbarländern.

Nach der Lektüre des umfangreichen Bands muß man einige Fragen stellen. 1. Nach welchen Gesichtspunkten erfolgte die Auswahl der Aufsätze? Viele Überlegungen und Gesichtspunkte werden zu häufig wiederholt, während man Arbeiten so bekannter Autoren wie Stock, Bochinger, Halbfas oder Schilling vermißt. – 2. Warum kommen in dem Band nicht auch Schultheoretiker, Soziologen, Psychologen und Didaktiker zu Wort, die auch „von außen“ etwas zum RU zu sagen haben, etwa Th. Wilhelm, H. v. Hentig, W. Klafki, H. Roth oder D. Knab? – 3. Warum fehlen empirische Forschungen über den RU, z. B. neuere Schülerbefragungen, Statistiken über Austritte, Schülerwünsche, Themen usw.? – Vor allem vermißt man reflektierte und operationalisierbare Unterrichtsmodelle, Stunden- und Reihentwürfe, Lehrbuchvorschläge usw. Doch sind Unterrichtsmodelle für einen weiteren Band angekündigt. An ihnen wird man eher noch als an diesem mehr grundsätzlichen Band ablesen können, wie der RU morgen aussehen kann und soll.

W. Trutwin

GROM, Bernhard: *Botschaft oder Erfahrung?* Tendenzen der französischsprachigen Religionspädagogik. Einsiedeln: Benziger: 1970. 157 S. (Unterweisen und Verkünden. 8.) Kart. 9,80.

Es mag erstaunlich klingen, aber es ist so: die deutsche Katechetik und die des französischen Sprachraums (Frankreich, Belgien, Kanada) haben in den letzten dreißig Jahren aneinander vorbeigelebt. Ging es der deutschen Katechetik um den „Dienst am Wort“ in der möglichst umfassenden Verkündigung

der Heilsbotschaft, so verstand sich die französische Religionspädagogik als Erhellung der Wirklichkeit, als christliche Vertiefung der menschlichen Erfahrung und vollzog darin den „Dienst am Glauben“. Grom stellt ausführlich die Voraussetzungen, Methoden und Ergebnisse der französischen Katechetik dar und konfrontiert sie dann mit der deutschen Katechetik. Er meint nicht, in dieser oder jener das Heil finden zu müssen, sondern entdeckt in der theologisch gedeuteten Gestalt des Glaubensvollzugs die Antwort auf die Alternative: Botschaft oder Erfahrung – eben in der inkarnatorisch-historischen und pneumatisch-präsentischen Dimension des Glaubens. Er schreibt: „Die beiden katechetischen Wege müssen so eingesetzt werden, daß das Gesamtprogramm der Katechese das konkrete Leben erhellt, indem es die biblische Heilsbotschaft verkündet und die biblische Heilsbotschaft verkündet, indem es das konkrete Leben erhellt“ (109 f.).

Groms Buch zieht nicht nur die Bilanz der bisherigen französischen Religionspädagogik. Er setzt der modernen Katechese überhaupt folgende Ziele: von der Warte einer theologischen Anthropologie aus die Ergebnisse von Jugendpsychologie und Jugendsoziologie zu deuten und mittels einer differenzierten Religionspsychologie gerade den Glaubensvollzug des Jugendlichen zu erkennen. Daß im anthropologischen Ansatzpunkt die Chance einer heutigen Katechese liegt, wird durch die Konvergenz der Forschungen und Forderungen von H. Halbfas, G. Stachel, H. Gloy, Kl. Tilmann und anderer nur unterstrichen. Es geht um eine neue Mystagogie, die zuerst einmal das Mysterium des konkreten Lebens erkennt, um von dort aus dann zu den Mysterien des Heils vorzudringen. In seinem wichtigen Buch trägt Grom selbst bei, dieses zeitgemäße und heilsame Ziel zu erreichen.

R. Bleistein SJ

Orden

MATURA, Thaddée: *Ehelosigkeit und Gemeinschaft*. Die Grundlegung des Ordenslebens nach dem Evangelium. Hrsg. der deutschen

Fassung mit Vorwort Stephan Richter. Werl: Dietrich-Coelde 1969. 120 S. Kart. 7,80.

Dieses Büchlein enthält einen Diskussions-

beitrag zur Wesensbestimmung des Ordenslebens. Nach einer kurzen Darstellung der üblichen Auffassungen des Ordenslebens im Kirchenrecht und im Vaticanum II wird die Frage aus der Geschichte und Hl. Schrift angegangen. Das Spezifische des Ordenslebens sieht der Verfasser im Auftrag, in unserer Welt eschatologisches Zeichen zu sein. Dies unterscheidet die Ordensleute sowohl vom kirchlichen Amtsträger wie vom Laien inmitten der Welt. Das Ordensleben ist so in sich – also vorgängig zu jeder funktionalen Tätigkeit in Kirche und Welt – eine Sendung, d. h. Apostolat.

Im 3. Kapitel werden die Grundstrukturen des Ordenslebens herausgestellt. Es muß als besonderer Lebensausdruck der einen Berufung, die für alle Christen gleich ist, verstanden werden: wie jede christliche Lebensverwirklichung wurzelt es in der Dynamik des Evangeliums und verwirklicht die evangelische Botschaft als Gemeinschaft in Christus. Das dieser Lebensform Eigene aber ist die „Ehelosigkeit um Christi willen“. Dieses Charisma gibt – trotz aller einengenden Gefahren – dem Berufenen die Kraft, die Zeugungsbindung ehelicher Du-Begegnung zu übersteigen, um bei Entfaltung aller affektiven Antriebskräfte „universalere, doch nicht weniger tiefgreifende neue Beziehungen zu möglichst allen Menschen herzustellen“. So wird diese Form liebend gereifter Ehelosigkeit Zeichen des Gottesreichs, weil sie die jedem Menschen eingesenkte Sehnsucht „zur vollen und gänzlichen Begegnung mit allen andern“ zu verwirklichen sucht.

Wenn der Verfasser die gemeinsam gelebte Ehelosigkeit „Sakrament der Begegnung“ nennt, weist er allen Ordensgemeinschaften einen Weg, der tatsächlich zur schriftgetreuen Erneuerung dieser Lebensform führen kann. Der Prozeß einer solchen *Conversio* wird schmerzlich sein und immer neu begonnen werden müssen. Aber den Verantwortlichen und allen Suchenden sei angeraten, die hier aufgeworfenen Probleme – trotz der knappen Darstellung in diesem Buch – sehr ernst zu bedenken.

R. Silberer SJ

MENGES, Walter: *Die Ordensmänner in der Bundesrepublik Deutschland*. Eine empirische Untersuchung. Köln: Wienand 1969. 156 S. Kart. 11,40.

Im Auftrag der Vereinigung Deutscher Ordensobern (VDO) wird hier vom Institut für Sozialforschung, Königstein/Ts. eine Untersuchung über die Situation der Priester-Ordensgemeinschaften in der BRD (und West-Berlin) vorgelegt. Die Umfrage stützt sich auf ca. 90% dieses Personenkreises und analysiert den Stand vom 1. Jan. 1965 in vier Teilen: 1. Niederlassungen der Ordenspriester, 2. soziale Herkunft, Ausbildung und Tätigkeiten der Ordenspriester, 3. Ordenspriester-Nachwuchs, 4. Ordensbrüder in diesen Gemeinschaften. Die Daten werden nach verschiedenen Rücksichten aufgeschlüsselt und soziologisch sehr sachlich interpretiert. Dabei finden verständlicherweise die größeren Gemeinschaften besondere Beachtung. Durch Aufteilung in vor-reformatorische, nach-reformatorische und neuzeitliche Gemeinschaften wird u. a. der geschichtliche Aspekt berücksichtigt.

Aus dem Inhalt: Die Verteilung der Niederlassungen korrespondiert m. E. klar mit dem katholischen Bevölkerungsanteil der Regionen. Die Tätigkeiten der Ordenspriester haben ihr Schwergewicht in der unmittelbaren Seelsorge, vor allem in der Pfarrseelsorge. Damit zeigt sich ein gewisses Spannungsverhältnis zwischen dem in den Satzungen interpretierten Selbstverständnis und der „ordentlichen Seelsorge“ des Diözesanklerus. Die Angaben hierzu sind aber wohl zu global, um zu einer kritischen Abklärung zu führen. Der Ordensnachwuchs kommt wie früher vor allem aus mehrgeschwistrigen Bauern-, Handwerker- und Beamtenfamilien, wenn sich auch ein Trend zur kleineren Familie und – besonders in neuzeitlichen Gemeinschaften – zum Arbeitermilieu abzeichnet. Die Eintritte haben sich seit 1930 kontinuierlich verringert, vor allem bei vorreformatorischen Orden, so daß bald bei allen Gemeinschaften ein merklicher Rückgang auch der Priester zu erwarten ist. Trotzdem ist die prozentuale Zuwachsrate besser als beim Diö-